

ROBERSON, J. A. — *The Ancient Egyptian Books of the Earth*. (Wilbour Studies in Egypt and Ancient Western Asia 1). Lockwood Press, Atlanta (Georgia), 2012. (28 cm, xxiii, 568, 1 Farbtafel). ISBN 978-1-937-04000-0. US\$ 94,95.

Bei Joshua Robersons Buch *The Ancient Egyptian Books of the Earth* handelt es sich um die „thoroughly revised, updated, and expanded version“ (S. xix) der Doktorarbeit des Autors, die er 2007 an der University of Pennsylvania eingereicht hatte. Die damalige Version wurde 2008 als UMI Mikroform und ProQuest eBook mit *print on demand* unter dem Titel *The Book of the Earth: a Study of Ancient Egyptian Symbol-Systems and the Evolution of New Kingdom Cosmographic Models* veröffentlicht.¹⁾

Das Buch erschließt erstmalig vollständig und detailliert ein „Corpus“ von ca. 80 ägyptischen, in der Regel textlich annotierten Unterweltsszenen, die sich positiv definieren durch ihre Thematik – Szenerien, denen der Sonnengott bei seiner nächtlichen Reise durch die Unterwelt begegnet –, ihre erstmalige Belegung in der 19. oder 20. Dynastie (13.–12. Jh. v. Chr.), ihren Anbringungsort auf königlichen (später auch nicht-königlichen) Grabwänden oder (mit Einschränkungen) Sarkophagen, sowie ihre kotextuelle Gegenüberstellung mit

¹⁾ J. A. Roberson, *The Book of the Earth: A Study of Ancient Egyptian Symbol-Systems and the Evolution of New Kingdom Cosmographic Models*, PhD dissertation in Near Eastern Languages and Civilization, Faculty of the University of Pennsylvania, 2007, UMI Microform 3292068, ProQuest, Ann Arbor, 2008.

Himmelsbüchern und die sich insbesondere aber auch negativ dadurch definieren, dass die Szenen und/oder ihre Beischriften ‘keiner anderen bekannten Komposition zugeordnet werden können’ (vgl. §1.4). Hinzuzufügen ist, dass der Autor die Tradition fortschreibt, vergleichbare nicht standard-orthographisch, sondern allein kryptographisch annotiert belegte Szenen²⁾ nicht als Teil des *Book(s) of the Earth* Korpus zu begreifen (– vgl. aber den Textzeugen ‘Cenotaph’).

Robersons Buch gliedert sich in sieben Kapitel. Kapitel 1 („*Introduction*“, S. 1–14) beschäftigt sich im Kern mit der Frage des Corpus, gibt einen Überblick über die Textzeugen und etabliert ein neues, multidimensionales Nummerierungssystem für die Textzeugen, Szenen und deren Textannotationen ([*Textträger*].[*Seite/Wand*].[*Register*].[*Szenennr.*].[*Textnr.*], z.B. „R6.B.1.51.47“). Kapitel 2 („*Architecture*“, S. 15–63) beschäftigt sich mit dem architektonischen Kontext der Textzeugen und bietet einige Interpretationsansätze der kontextualisierten Szenekompositionen. In den Kapiteln 3 („*Orthography*“, S. 65–99) und 4 („*Grammar*“, S. 101–128) werden solche schriftsprachlichen Merkmale der Szenen-Annotationstexte zusammengestellt und interpretiert, die, verglichen mit klassisch-mittelägyptischen Texten, als bemerkenswert erscheinen. In den zwei folgenden, umfangreichsten Kapiteln werden nacheinander getrennt die Bildszenen mit deren kürzeren Beischriften (Kapitel 5 „*The Vignettes*“, S. 129–299) und die längeren, „narrativ[en]“ Szenen-Annotationen (Kapitel 6 „*The Texts*“, S. 301–453; S. 301: „expository texts“) ausführlich vorgestellt und erläutert bzw. transliteriert, transkribiert, übersetzt und kommentiert. In Kapitel 7 („*Closing Remarks*“, S. 455–462) finden sich verschiedene Schlussfolgerungen, insbesondere zum Aufbau bestimmter Szenen-Kompositionen, zur Frage der Datierung der Szenen des Korpus, zur Frage der Funktion der Szenen, sowie eine Zusammenfassung der Überlieferungsgeschichte nach dem Neuen Reich (d.h. im 1. Jt. v. und n. Chr.). Es folgen drei *Appendices* mit einer Belegzeit-Tabelle und zwei Sekundärliteratur-Konkordanzen (S. 464–468), graustufige Szenentafeln zu den meisten Textzeugen (S. 471–508) und synoptischen Textgegenüberstellungen mehrfach belegter Texte (S. 511–540). Nach der Bibliographie folgen mehrere *Indices* („*Egyptian Words*“, „*Coptic Words*“, „*Egyptian Texts Cited*“, „*General Index*“; S. 557–568). Das letzte Blatt des Buches enthält zwei Farbphotos aus zwei spätezeitlichen Gräbern, die der Autor besucht hat.

Änderungen

Gegenüber der Ausgabe von 2008 sind in dieser überarbeiteten Ausgabe in der Tat substantielle Veränderungen zu verzeichnen. Zunächst die mehr oder minder technischen Änderungen:

Im Buchtitel heißt es nun nicht mehr „*Book of the Earth*“ (Sg.) sondern „*Books of the Earth*“ (Pl.; dazu unten). Das Kapitel „*Iconography*“ heißt nun „*Vignettes*“ (dazu unten) und statt „*Conclusions*“ bietet der Autor nun „*Closing Remarks*“. Mehrere interessante Unterkapitel zu orthographischen Detailbeobachtungen (§3.2.1–5, §4.7.3–4) sind leider ebenso weggefallen wie genauere Besprechungen von kryptographischen Graphien in zwei Textzeugen (§§4.8.5–13). In

Kap. 2 werden die Unterkapitel anders gezählt und das Kapitel zur den Bildszenen ist vor dasjenige zu den Texten runter gerutscht (Kap. 3→5). Der Sarkophag des „Petese“ wird jetzt korrekt als der des „Nakhtnebef“ (Berlin ÄM 7) identifiziert.

Ungleich wichtiger ist jedoch, dass der Autor (kommentarlos) die Zählung von Szenen, Grabwänden und Texten gegenüber der Ausgabe von 2008 umgekrempelt hat. So ist z.B. Szene „2“ nun Szene „11“ und Text „R6.A.1.49.4“ ist nun „R6.B.1.51.47“. Für all diejenigen Publikationen, in denen schon auf Szenen oder Texte anhand der 2008er Ausgabe verwiesen wurde, ist dies natürlich ein Albtraum. Abhilfe möge folgende Konkordanz schaffen.

Earth 2008			Earth 2012
Seiten			
A	→		B
B	→		B ₂
C	→		A ₂
D	→		A
E	→		∅
Szenen			
1	→		60
2–3	→	(+9 =)	11–12
4	→		10
5–12	→	(+8 =)	13–20
13–19	→	(-10 =)	3–9
20–26	→	(+1 =)	21–27
27,1–2	→		28–29
28–52	→	(+2 =)	30–54
53–56	→	(+3 =)	56–59
57–70	→	(+4 =)	61–74
71	→		2
72	→		1
73–74	→	(+2 =)	75–76
75	→		55
76–79	→	(+1 =)	77–80

Der Index wurde erweitert und thematisch aufgeteilt (s. oben). Die Figuren und Umzeichnungen wurden zum größten Teil neu erstellt, die Hieroglyphen neu gesetzt. Bei Neusetzen der Hieroglyphen sind erwartbarer Weise neben vielen Verbesserungen offenbar auch einige wenige Lapsus passiert (z.B. Tjahorpta.1, Z. 1  nn →  nn, Z. 13  3 →  3 n; R6.A.1.25.2, Kol. 2  → , vgl. zu dem Fall ggf. D. A. Werning, *Linguistic Dating of the Netherworld Books Attested in the New Kingdom. A critical review*, in: G. Moers *et al.* (eds.), *Dating Egyptian Literary Texts*, *Lingua Aegyptia. Studia Monographica* 11, Hamburg 2013, Fall 13). Eine Stichprobe von 5 Texten hat aber ergeben, dass die Anzahl der Verbesserungen die der Lapsus bei weitem überschreitet. Grundsätzlich scheinen die hieroglyphischen Wiedergaben vergleichsweise zuverlässig.

Inhaltliche Änderungen betreffen zuallererst die Textzeugenliste. In Kapitel 2 ist TT36 (Ibi) herausgefallen (S. 9, Fn. 80) und TT196 (Padihorresnet) hinzugekommen. In Kapitel 6 sind Texte aus TT33 (Pedamenopet) und TT197 (Padineith) hinzugekommen. Besonders hervorzuheben ist, dass der Autor die Textzeugen noch einmal überprüft, teilweise 2008 vor Ort kollationiert (M[er], T[awosret], R3, R6, R9) und andere gar erstmalig aufgenommen hat

²⁾ Vgl. J. C. Darnell, *The Enigmatic Netherworld Books of the Solar-Osirian Unity: Cryptographic Compositions in the Tombs of Tutankhamun, Ramesses VI, and Ramesses IX*, OBO 198, Freiburg & Göttingen 2004.

(P[ed]a[menopet], P[adi]n[eiht]). So stellt sich beispielsweise auch der bemerkenswerte Befund, dass das Verb $z3(w)$ 'hüten' in den Szenen-Annotationen des Korpus als Verb *Ilae geminatae* $z33$ konjugiert wird, nach einer offensichtlich sorgfältigen Überprüfung noch eindeutiger dar als zuvor (2008 noch $4 \times z3(w)$: $9 \times z33 \rightarrow 2012$ nun $1 \times z3(w)$: $12 \times z33$; S. 85, Tab. 3.6.3). Zur Bibliographie sind mehrere Dutzend Werke hinzugekommen. Die jüngsten Einträge datieren in die Jahre 2009/(2010). Die Zahl der Fußnoten hat sich dagegen nicht zuletzt aufgrund der Auslassung einiger Unterkapitel (s.o.) von ca. 3.400 auf ca. 2.900 etwas verringert.

Ergebnisse

Von den zahlreichen Beobachtungen und Schlussfolgerungen Robersons möchte der Rez. folgende hervorheben:

(a) Bei dem anhand der o.g. Kriterien umrissenen „Corpus“ von Szenen bzw. individuellen Szenenzusammenstellungen handelt es sich nicht um Teile eines kanonischen 'Buches', sondern vielmehr um eine weitgehend unkanonische, kreative Kompilation von Unterweltsszenen aus einem „common pool of chthonic scenes and their annotations“ „[without] fixed textual tradition“, „which could be assembled on an *ad hoc* basis“ (S. 8–9, vgl. auch S. 293, 295, 457). Im Spektrum der Jenseitsliteratur Ägyptens sieht der Autor strukturelle und funktionale Parallelen eher zu den Pyramidentexten, Sargtexten und Totenbüchern als zu den sog. Unterweltbüchern (§7.3). In Anlehnung an die Bezeichnung „Books of the Dead“ (S. 9) spricht der Autor in dieser Ausgabe daher insbesondere auch im Titel des Buches von „Books of the Earth“ im Plural (§1.3). Wie in der 2008er Ausgabe ist im Haupttext aber zumeist immer noch nur von „Book“ im Singular die Rede, was fallweise eine gewisse Spannung erzeugt. Die einzigen Szenenkombinationen, die vergleichsweise kanonisiert mehrfach auftauchen (§7.1), sind das „Merneptah template“ (§5.3), eine Sarkophag-Gruppe (§2.7) und die „Aker group“ (§5.4).

(b) Die Datierungsfrage ist konsequenter Weise in der Regel auch für jede einzelne Szene und ggf. deren individuelle Revisionsgeschichte zu klären (§7.3). Auf dem Hintergrund von Überlegungen, dass Unterweltbücher viel älter sein könnten, als ihr erster Beleg vermuten lässt, stellt Roberson fest: „[T]he grammar suggests that the texts were composed more or less contemporarily with the earliest appearances of the scenes that they annotate“ (S. 457). (Zu einer vergleichbaren Schlussfolgerung kommt auch der Rezensent im Bezug auf das ebenfalls ab der 19. Dynastie belegte Höhlenbuch, die jüngeren Unterweltbücher und die 'Books of the Earth': D. A. Werning, *Das Höhlenbuch. Textkritische Edition und Textgrammatik*, 2 Bde., GOF, IV., 48, Wiesbaden 2011, Bd. I, Kap. V.D; Werning, *Linguistic Dating*, §4).

(c) Die Funktion der Szenen im „Merneptah template“ in den Gräbern zwischen Merneptah und Ramses III. und der Komposition im Grab Ramses' VI. sei es, zusammen mit den Himmelswerken (Astronomischen Decken bzw. Tag- und Nachtbuch) an der Sarkophagdecke und der Sarkophaggrube mit dem Königsleichen einen kleinen Sonnenkreislauf zu erschaffen, der von der 'linken' Wand/vom Sonnenabstieg über den eingetieften Sarkophag/die 'untere' Unterwelt über die 'rechte' Wand/den Sonnenaufstieg und zurück durch die Astronomische Decke bzw. das (Nacht- und?) Tagbuch/über den Himmel führt. Diese „minor axis“ ($E_2 \leftrightarrow W_2$) stünde damit senkrecht zur „major axis“ ($E_1 \leftrightarrow W_1$) der linearen Gangflucht der Felsgräber. In den abgerundeten Wandseiten

sieht Roberson eine Andeutung an die Hügelrücken der Hieroglyphe  (*3h.t* 'Achet; Horizont(land)'). Der Königsleichen entspräche der „nascent sun“/„rejuvenated sun“ (S. 26, S. 57). Zusammen mit den Himmelswerken bringt er diese „akhet-style“ Sarkophagkammer, kurz „akhet-chamber“ auf das hieroglyphische Schema  (§§2.6, 7.1, 7.3 mit Fig. 2.25; s. auch J. A. Roberson, *Rebirth of the Sun. Mortuary Art and Architecture in the Royal Tombs of New Kingdom Egypt*, in: *Expedition* 50,2, 2008, S. 14–25). In einem erweiternden Gedankengang zieht Roberson eine Assoziationskette von den zwei Achet-Hügeln, über paarige Geburtsziegel, die Geburts- und Himmelsgöttin Hathor zur Himmelsgöttin Nut und interpretiert die Sarkophagkammer als „divine birthing station“ (S. 58f.).

Vereinzelte Hinweise

Bezüglich der Szenenordnung möchte der Rez. darauf hinweisen, dass die Szenennummerierung verschleiert, dass einige dieser Szenen offenbar von anderen inspiriert sind: Sz. 21 (R7) und der rechte Teil von Sz. 13 (R6) sind nahezu identisch und haben sogar die gleichen identifizierenden Beischriften. Es wäre analytisch möglich, Sz. 13 in zwei Teile zu teilen: Sz. 13 (R6) links und Sz. 21 (R6, R7) rechts. Bei Sz. 11 (R7) scheint es sich rein ikonographisch um eine abgekürzte Form von Sz. 59 (R7) zu handeln. Wie auch von Roberson angemerkt, ist Sz. 10 (seit R6) ikonographisch ein kleiner Ausschnitt aus Sz. 22 (M[er]–R3). Die Wesen in Sz. 46 (R9) sind vielleicht von der Barkenbesatzung in Sz. 1 (R6) inspiriert.

Inhaltlich scheint mir die als „Concluding Representation“ kategorisierte Sz. 23 weniger einen Austritt aus der Unterwelt abzubilden als einen Eintritt. Man beachte die Bewegungsrichtung des Sonnengottes.

Die Texte R4.Ø.1.2.1–2 (S. 315) stellen die letzten Phrasen einiger an den Seitenwänden der Kammer aufgemalten Höhlenbuch-Texte dar, die hier lediglich auf der Rückwand weiterlaufen (Hb. 9.2–3,5–6,8–9, 10.28 = Werning, *Höhlenbuch* II, S. 20, 26). Es sind keine Annotationen zur *Earth*-Szene 2.

In der Sarkophagkammer Ramses' IX. wird die Eingangswand von zwei großen Gestalten aus der Fünften Höhle des Höhlenbuches flankiert. Die Identifikation der Göttin als „Nut“ (S. 44f.) ist aber unbegründet. Jedenfalls im Höhlenbuch wird sie niemals als Nut, sondern immer als „Geheimnisvolle“ (*šty.t*, trad. *Schetait* oder *Schetit*) identifiziert (Hb. 59.42–46, 60.1ff. = *ibid.*, S. 230ff.), was nachweislich der Klassifikatoren  und/oder  als „Geheimnisvoller (Raum/Westen)“ oder eher „Geheimnisvolle (Unterwelt)“ zu interpretieren ist (Werning, *Höhlenbuch* I, §11, S. 105f.). Dieselbe Personifikation ist wohl auch in *Earth*-Szene 71

gemeint. Die Bezeichnung ...  in Text R9.A.3.71.5,2–3 (S. 393) ist sicherlich ebenfalls als  [*šty*]y.t „Geheimnisvolle“ zu rekonstruieren. Die Interpretationsversuche anhand der Identifikation als Nut entbehren also einer soliden Grundlage.

Zur einer möglichen Lesung von  bzw.  als  im „Merneptah template“ (Texte T.B.1.22.3 und M.B.1.22.3; S. 308f.) siehe Werning, *Höhlenbuch* I, S. 21, Fn. 18. Zu provisorischen Umzeichnungen der Sz. 22 bei den Textzeugen M[er] und R3 siehe *ibid.*, Tafel I. Zu einer Auflistung

von menschenköpfigen Schlangen, die als *dp.y* (trad. *tp.y* transkribiert) „(Menschen-)Köpfiger“ bezeichnet werden (S. 208, Fn. 527), siehe auch D. A. Werning, *The Sound Values of the Signs Gardiner D1 (Head) and T8 (Dagger)*,

in: *Lingua Aegyptia* 12 (2004), S. 197 (statt  *dp.yw* lies dort  *dp.y{w}* = *Earth* Sz. 28/neu, R6, caption 1).

Zur Möglichkeit der Lesung von  nicht nur als *m3* (S. 87) sondern auch als *m3* siehe Werning, *Höhlenbuch* I, §110, S. 182–185. Detailliert zu aenigmatischen und kryptographischen Schreibungen in den Unterweltbüchern (§3.8, S. 93) siehe auch D. A. Werning, *Aenigmatische Schreibungen in Unterweltbüchern des Neuen Reiches: gesicherte Entsprechungen und Ersetzungsprinzipien*, in: C. Peust (Hg.), *Miscellanea in honorem Wolfhart Westendorf*, Göttinger Miscellen. Beihefte 3, Göttingen 2008, S. 124–152.

Zu beachten ist, dass das philologische Interpunktionsystem, das Roberson verwenden, nicht ganz dem traditionellen (europäischen) System entspricht. So werden nicht nur Suffixpronomina, sondern auch Resultativ/Stativ-Endungen mit „=“ abgetrennt (z.B. S. 336: „*mn(=w)*“ = trad. „*mn(.w)*“), was gerade in §4.9 zu Verwirrung führen könnte. Die geschweifte Klammer „{ }“ bedeutet nicht wie im verbreiteten Leidener Klammersystem ‘Weg-Emendation’, sondern „readings remain unclear“ (z.B. S. 314: „{*h.t?*}“ statt einfach „*h.t(?)*“). Bei Emendationen wird häufig das ganze emendierte Wort mit spitzen Klammern eingeklammert, auch wenn einzelne Zeichen tatsächlich korrekt geschrieben sind (z.B. S. 317: „*<m>=t*“ = trad. „*<m>=t*“). Hinzufügungen werden auch dann fallweise in runde Klammern gesetzt, wenn es sich vergleichsweise eindeutig um fälschliche Auslassungen handelt, die als Emendation zu klassifizieren wären (z.B. S. 310: „*=(s)n*“ = trad. „*=(s)n*“). Roberson scheint allgemein außergewöhnlich zurückhaltend damit, traditionell als Fehler klassifizierte Schreibabweichung als nicht intendierte Irrtümer zu beurteilen (§§3.4–3.7). So nimmt er offenbar an, dass hinter Schreibungen wie  anstelle von  (S. 409, Fn. 621) eine Orthographieregel steckte, nach der Zeichen derselben Kategorie ausgetauscht werden konnten. Auch „shape substitutions“ wie  anstelle von  (S. 404, Fn. 589) scheint er insb. nachweislich seines Transkriptionsverhaltens nicht eindeutig als Fehler zu klassifizieren (§3.7; Beispiele in den Fnn. S. 404ff.). Solche Substitutionsregeln sind zwar aus der hieroglyphischen Kryptographie der Epoche bekannt (Werning, *Aenigmatische Schreibungen*, Nr. 7a–d bzw. e). Dass sie aber auch in nicht-kryptographischen Texten funktional wären, wäre eine folgenreiche Annahme. Die Anzahl möglicher Interpretationen von Textstellen würde sich sicherlich stark erhöhen. Das Auftreten dieses Phänomens scheint dem Rez. aber zu unsystematisch, als dass es eine regelrechte Orthographieoption darstellen könnte. Es handelt sich in den meisten Fällen wohl doch nur um triviale Lapsus, die ursächlich mit den kursiven Schreibformen der „hieratic master document(s)“ (S. 458) zu tun haben (vgl. dazu auch Werning, *Höhlenbuch* I, S. 74–77 mit weiteren Verweisen) und die dann ggf. auch einer entsprechenden Emendationsmarkierung in der Transkription bedürften.

Kritik

Ein struktureller Kritikpunkt am vorliegenden Buch betrifft die gewählte Trennung von Bildszenen und Beischriften. Die

Szenen werden zusammen mit den kurzen „captions“ in einem Kapitel besprochen, die längeren „expositor[ischen]“ Annotationstexte in einem anderen (s. oben). Für den/die Leser/in ist es daher mit einigem Blättern verbunden, Bild- und Textinformationen zu einer Szene alle zusammen zu schauen. Aufgrund des vom Autor hervorgehobenen individuellen Charakters der allermeisten Szenen plus Annotationen wäre eine vollständige Abhandlung der Texte direkt zusammen mit ihren jeweiligen Bezugsszenen genauso sinnvoll wie editorisch verkräftbar gewesen. Anders als noch in der 2008er Ausgabe werden nun aber zumindest die identifizierenden Beischriften („captions“) zusammen mit den Szenen behandelt. In der Konsequenz ergeben sich aus dieser Aufteilung aber wiederum zwei unterschiedliche Zitationsformen (§1.7) für die „captions“ (z.B. ‘Scene **38, R6**, caption **1**’) und die „expository texts“ (z.B. ‘**R6.B.1.38.44**’) und umgekehrt muss ein/e Suchende/r eine Beischrift in unterschiedlichen Kapiteln suchen, je nachdem ob es sich um eine „caption“ (Kap. 5) oder einen „expository text“ (Kap. 6) handelt.

Begrifflich ist der Rez. irritiert von der Entscheidung die Bildszenen als „vignettes“ zu bezeichnen (Kap. 5). Es geht dabei um die Einschätzung, inwiefern hier Bild- oder Textteile jeweils primär oder sekundär sind. Dem intuitiven Verständnis des Rezensenten, einem aktuellen deutschen Fremdwörter-Duden und verschiedenen *Wikipedia*-AutorInnen zufolge, handelt es sich bei ‘Vignetten’ – so meine Zusammenfassung – um schmückende, bildliche Bei(!)-Werke zu z.B. einem Text, die nicht selbst Teil der Hauptnachricht sind, die ggf. auch weggelassen werden könnten. So verhält es sich aber bei den *Earth*-Szenen sicherlich nicht. Vielmehr sind hier offensichtlich die Bildelemente der stabile, ‘primäre’ Kern, während die Beischriften ggf. geändert, neu erfunden (S. 459) oder gar weggelassen werden können. In der Tat sind die Texte durch ihre deiktische Bezugnahme eindeutig abhängig von den Bildszenen (z.B. *nn n ntr.w m shr pn* ‘Diese Götter sind in **dieser** Weise’ oder nach Meinung des Rez. gar pointierter ‘Diese Götter sind in **dargestellter** Weise’; vgl. §4.2 und Werning, *Höhlenbuch* I, S. 241 mit Fn. 389, S. 171, Fn. 227), während eine absolute Abhängigkeit der Bildszenen vom Text nicht in gleicher Weise gegeben scheint. Dies sieht offenbar auch Roberson so, wenn er von den Texten als „**annotations to** [a specific] Book of the Earth“ (S. 458, Hervorh. d. Rez.) und von der „primacy given to the figural representations over their corresponding textual components“ spricht (S. 460). Die Wahl der Bezeichnung ‘Vignette’ scheint dem Rez. daher unglücklich und irreführend.

Nicht völlig überzeugt ist der Rez. von der reizvollen Interpretation der Sarkophagkammer als „*Akhet*-chamber“ mit Mikro-Sonnenzyklus (s. oben). Teil der Interpretation ist die Zuordnung der ‘linken’ Seite im „Merneptah template“ und im Grab Ramses’ VI. zum ‘W[esten]₂’ und/oder einer Sonnenabwärtsbewegung. Leider führt Roberson selbst die Grundlage für seine Schlussfolgerungen nicht im Einzelnen vor. Nach einem eigenen Klassifizierungsversuch der Szenen konnte der Rez. die angebliche Abwärtsbewegung und/oder die mit der gegenüberliegenden Seite verglichen besondere ‘Westlichkeit’ der ‘linken’ Seite nicht wirklich nachvollziehen. Und auch der von Roberson selbst angesprochene Umstand, dass die Szenen, die im „Merneptah template“ noch auf der ‘linken/westlichen/abwärtsweisenden’-Seite zu finden waren, bei R6, dem einzigen anderen angeblichen

Beleg für den Mikro-Zyklus, nun auf der anderen, der ‘rechten/östlichen/aufwärtsweisenden’-Seite erscheint, hinterlässt trotz des Deutungsversuchs Robersons, sie wären wohl „reinterpreted as specifically ‘eastern’“ (S. 294), ein Fragezeichen für die Interpretation. Mit der Infragestellung des Abwärts-Abschnitts ist aber dann auch die Existenz eines über die Seitenwände laufenden Mikro-Sonnenkreislaufs als Ganzes in Frage gestellt. Hinzu kommt, dass die Dekendekoration bei R6 selbst nicht nur die Tag-Richtung O_2-W_2 abbildet, sondern auch die Nacht-Richtung W_2-O_2 (vgl. Roberson, *Rebirth of the Sun*, Abb. auf S. 23). Robersons Interpretation bedarf nach Ansicht des Rez. also mindestens einer ergänzenden, detaillierteren Argumentation.

Der Rez. hat in jüngster Vergangenheit viel selbst zur Grammatik der Unterweltbücher geforscht und dabei auch schon die 2008er Ausgabe der ‘Books of the Earth’ rezipiert (Werning, *Höhlenbuch I*, Kap. IV, V.D; *id.*, *Linguistic Dating*). Auf abweichende Einschätzungen hinsichtlich einiger grammatischen Fragen des Textkorpus (§§4.3.2, 4.3.3, 4.5, 4.9) sei hier gesammelt verwiesen: Zu prä-nominalen \overline{nn} und \overline{nn} (§4.3.3), das der Rez. nicht als $p(\beta) n(i)$ „der von“ bzw. $t(\beta) n(i)<t>$ „die von“ (§4.3.3), sondern als voran stehendes pn/tn „dieser, der / diese, die“ identifizieren will siehe Werning, *Höhlenbuch I*, §§112–119, S. 186–191, insb. Fn. 262, S. 257; *id.*, *Linguistic Dating*, Fall 27. Die Satzstellung ist hier von der Erstsprache der Autoren, dem Neuägyptischen, beeinflusst. Für ihr *Égyptien de tradition* übersetzen sie $p\beta/t\beta/n\beta$ NP und $p\beta/t\beta/n\beta$ NP in $pn/tn(!)/nn$ NP (Stellung von pn/tn analog zu nn). Vergleichbar lässt sich die Phrase $\overline{nn} \overline{nn}$ erklären, die Roberson mit „the weary *bas*“ ($b\beta.(w) nn(j.w)$; S. 113–115) übersetzen möchte. Dies aber scheint dem Rez. theologisch wenig plausibel.

Auch fehlte der übliche Klassifikator \overline{nn} von \overline{nn} $nn(j)$ „weary“ und/oder ein Doppelschilfblatt in \overline{nn} $nnj.w$ (vgl. DZA-Zettel 25.157.820, 25.157.810, in: *Thesaurus Linguae Aegyptiae* <http://aew.bbaw.de/tla/>, Zugriff 16. Sept. 2013). Der Rez. bevorzugt daher die Identifikation von \overline{nn} als Demonstrativpronomen nn ‘diese, die’. In diesem Fall haben die Autoren für ihr archaisierendes *Égyptien de tradition* $p\beta/t\beta/n\beta$ NP und $p\beta/t\beta/n\beta$ NP in NP $pn/tn/nn(!)$ umgesetzt (Stellung von nn analog zu pn/tn).

Zu einer Analyse des Charakters der $sn r=sn sdm=sn$ -Konstruktion mit kongruierender Partikel $r=$ nicht als ein (eine Nebensatzkette anführender) adverbialer Nebensatz (§§4.3.2, 4.3.1), sondern als (initialer) Hauptsatz siehe Werning, *Höhlenbuch I*, §159, S. 222f. mit Fn. 352, *id.*, *Linguistic Dating*,

Fall 33. Zur Analyse der ‘Partikel’ \overline{nn} (§4.5) als tj (geschrieben \overline{nn}) ‘wobei, während’ mit Suffixpronomen $=f$ und \overline{nn} als $tj w(j)$ (analog zu $nti wj \sim nti=f$) siehe Werning, *Höhlenbuch I*, §162, S. 224f. mit Fn. 335, S. 357, Fn. 37, *id.*, *Linguistic Dating*, Fn. 23. Gegen die Identifikation der semantisch aktiv-dynamischen Verbform in der NP^{Subj} sdm NP^{Obj}-Konstruktion als Resultativ/Stativ (§4.9) siehe Werning, *Höhlenbuch I*, §130, S. 200 (Lapsus oder Imperfektiv $sdm=f$ mit *omission under agreement*: NP^{Subj} $sdm=\emptyset$ NP^{Obj}?).

Fazit

Joshua Roberson hat mit seinem Buch die *miscellaneous* nicht-kryptographischen Unterweltsszenen aus der 19. und

20. Dynastie und viele spätere Bild- und Textzeugen in hervorragender Weise philologisch und teils auch epigraphisch erschlossen. Seine neue Szenen- und Text-Nummerierung hat das Zeug, sich als neue Standardnummerierung zu etablieren. Inhaltlich hat schon die 2008er Ausgabe die linguistische Forschung nicht zuletzt des Rez. zu den Unterweltwerken des Neuen Reiches bereichert und stimuliert (s. oben). Das Werk bildet eine genauso solide wie informative und inspirierende Grundlage für zukünftige weitere linguistische, epigraphische, überlieferungsgeschichtliche³⁾ und nicht zuletzt religionsgeschichtliche Forschungen. Robersons *Books of the Earth* darf in keiner ägyptologischen Bibliothek fehlen.

HU Berlin – Topoi,
September 2013

Daniel A. WERNING

³⁾ Der Rez. freut sich insbesondere auch darüber, dass Joshua Roberson in seinem Werk zwei weitere, spätzeitliche Textzeugen der Schlussbildvariante des Höhlenbuchs (*Earth* Sz. 22) bekannt gemacht und veröffentlicht hat (pl. 26 [Petamenophis] und 32 [Padineith]), die einen Seitenarm der Textgeschichte des Höhlenbuchs in der Spätzeit (Werning, *Höhlenbuch I*, Kap. III) um eine weitere Facette bereichern.